

Als Barbara das Göttingenlied komponierte

Zeitreise in die 1960er Jahre: Gemeinschaftsprojekt von Tageblatt und Stadt / Bildmaterial gesucht



1967: Die französische Sängerin Barbara besucht Göttingen erneut und begeistert ihre Zuhörer.

Städt. Museum

VON KATHARINA KLOCKE

Was ich nun sage, das klingt freilich / für manche Leute unverzeihlich: / Die Kinder sind genau die gleichen / in Paris, wie in Göttingen. / Lasst diese Zeit nie wiederkehren / und nie mehr Hass die Welt zerstören: / Es wohnen Menschen, die ich liebe, / in Göttingen, in Göttingen.“ So lautet eine deutsche Übersetzung der letzten Strophen des Liedes „Göttinger Zeitreise“ der französischen Sängerin Barbara. Entstanden ist der Chanson über die Aussöhnung zwischen Franzosen und Deutschen Mitte der 1960er Jahre – als Barbara alias Monique Andrée Serf (1930-1997) auf Einladung des Jungen Theaters für eine Woche die südniedersächsische Universitätsstadt besuchte.

Serf war jüdischer Herkunft. Als sie zehn Jahre alt war, floh ihre Familie aus dem von nationalsozialistischen Deutschland besetzten Teil Frankreichs. Bis 1944 versteckte sie sich im Kreise ihrer Angehörigen im Département Isère vor dem Zu-

griff der mit den Nationalsozialisten kollaborierenden Vichy-Regierung. Nach Kriegsende erhielt Serf, die später den Künstlernamen Barbara wählte, Gesangs- und Klavierunterricht und begann 1947 am Pariser Konservatorium Musik zu studieren.

Ende der 1940er Jahre absolvierte sie erste Kabarettauftritte in Paris. Von 1950 bis 1952 lebte sie in Brüssel, anschließend wieder in der französischen Hauptstadt. 1957 nahm die Chansonsängerin ihre erste Single auf. Serfs Bekanntheitsgrad stieg Anfang der 60er Jahre. In der Mitte des Jahrzehnts hatte sie mit ihrem Album „Barbara chante Barbara“ ihren Durchbruch.

1964 kam die Französin für ein Gastspiel im Jungen Theater nach Göttingen. Zunächst drohten ihr Auftritt und Verweilen an einem nicht vorhandenen Flügel zu scheitern. Als eine Göttingerin das erbetene Instrument auslieh, blieb die 34-Jährige für eine ganze Woche. Aufgrund ihrer Eindrücke entstand der Text zu dem Göt-

tingenlied. Die Melodie überarbeitete sie später und stellte den Chanson bei einem erneuten Auftritt im Jahr 1967 vor, diesmal in der Stadthalle. Die Göttinger waren begeistert.

Bis heute erinnern die Barbrastraße in Geismar und eine Gedenktafel am ehemaligen Jungen Theater (Lange Geismarstraße 19) an den Besuch der Sängerin. Oberbürgermeister Artur Levi hatte Barbara bereits 1988 die Ehrenmedaille der Stadt verliehen.

FILME GESUCHT

Die Göttinger Zeitreise ist eine vom Göttinger Tageblatt in Zusammenarbeit mit der Stadt Göttingen initiierte Geschichtswerkstatt. Dafür werden Fotografien und vor allem Filme aus dem Göttingen der 1960er Jahre gesucht. Das Bildmaterial kann über die Internetseite goettingerzeitreise.de direkt hochgeladen werden. Kontakt: Telefon 05 51/90 17 66 oder per E-Mail an redaktion@goettinger-tageblatt.de.



1964: Für den ersten Auftritt komponierte sie ihr Lied „Göttingen“.

Mehrheit für Ikea

Frage der Woche

Sollte die Stadt Göttingen sich mehr um die Ansiedlung großer Läden wie Möbel-Finke auf der grünen Wiese kümmern oder lieber die Einzelhändler der City schützen?



Göttingen (ft). Sollte die Stadt sich mehr um Ansiedlungen auf der grünen Wiese kümmern oder lieber die Einzelhändler der City schützen? Die Antwort von Tageblatt-Lesern im Internet ist eindeutig. 65 Prozent (492) sprechen sich für den Schweden-Möbelhändler Ikea aus. 19 Prozent (147) nannten Möbel-Finke als Favoriten, 14 Prozent (108) sind hingegen der Ansicht, die City-Geschäfte müssen geschützt werden. Nur zwei Prozent (12) interessiert das Thema nicht.

Die rechtsextreme NPD darf den in Northeim geplanten Landesparteitag in der Stadthalle abhalten. Das hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden. Die Stadt hatte nach dem NPD-Antrag kurzfristig eine neue Nutzungsordnung beschlossen. Finden Sie die Entscheidung falsch oder richtig? „Wir wollen die Rechten hier nicht haben – die NPD ist eine zugelassene Partei.“ Stimmen Sie ab bei der Tageblatt-Umfrage im Internet:

goettinger-tageblatt.de.

Schüler singen Musical-Lieder

Göttingen (bar). Bei einem besonderen Gottesdienst singen 30 Fünftklässler der Bonifatiuschule II Lieder aus dem Musical „Jesus Christ Superstar“ von Andrew Lloyd Webber. Der Gottesdienst beginnt am Sonntag, 17. April, um 18.30 Uhr in St. Michael, Kurze Straße 13. Unterstützt werden die Sänger von einer Band mit Keyboard, Bass und Drums. Musikalischer Leiter des Projekts ist der Lehrer Martin Wihgrab.

WOCHENENDKOLUMNE

Vom R 4, deutscher Sprache und alter Kunst

VON ILSE STEIN

Eine ziemlich turbulente Woche wie stets kurz vor Ferienbeginn. Zwischen den üblichen Terminen (vom Prozessauftakt des Kannibalen-Mörders über das letzte Heimspiel der Basketballer in dieser Saison) bis zum Besuch von Kindern in der Redaktion (Zukunftstag) gibt es – das gehört zum Alltag – jede Menge Diskussionen. Über die deutsche Sprache beispielsweise, unser eigentliches Handwerkszeug. Dies zu vernachlässigen ist im Sport aber mittlerweile zur Normalität geworden. Denn wie soll man ein Basketballspiel ohne all die englischen Fachbegriffe erklären? Geht nicht. Eben. Wenn schon Grundschüler – wie derzeit in Seulingen mit „Low-T-Ball“ in Turnieren lernen, einen Ball gegeneinander unter einem Holzbrett hindurch zu spielen, dann ist auch hier Hopfen und Malz verloren. Übersetzt steht Low für Tief und das T für Tennis – aber das wäre in der

deutschen Übersetzung wohl zu schwierig gewesen.

Die Wissenschaftler der deutschen Hochschule zu Göttingen machen uns das ohnehin ständig vor. Da geniert man sich wohl bisweilen schon, die deutsche Sprache überhaupt zu nutzen. Weshalb dann so schöne Hybrid-Gewächse entstehen wie „Die Konstituierung von Cultural Property“, wie es in einer Presseerklärung der Georgia Augusta so schön heißt. Was wohl die Übersetzung des eigentlichen Forschungsprojektes „The Constitution of Cultural Property“ sein soll. Wo bei es pikanterweise um kulturelles Eigentum geht und darum, wem diese Traditionen und traditionellen Ausdrucksformen eigentlich gehören. Statt nun weiter über die Verhinderung der deutschen Sprache zu lamentieren, erinnere ich lieber an einen schönen al-

ten Spruch aus der schönen alten Kaiserstadt Aachen. Da schreit der junge Mann über die Straße: „Wem jehört der Moped?“ Und erhält zur Antwort: „Iiich“. Auch das ist die deutsche Sprache und zudem kulturelles Eigentum, zumindest in Aachen.

Vom Moped zum Auto: In der Blattkritik sprechen wir über den Bericht zum schönen alten Renault 4, den R 4. Und siehe da: Aus dem kollektiven Gedächtnis der Redaktion kommt eine Geschichte nach der anderen über eigene Erlebnisse mit dem legendären R 4. Vielleicht sollte man die mal sammeln und erzählen.... Möglichst in direkter Rede. Denn mit der indirekten oder gar dem Konjunktiv gibt es ebenfalls immer wieder Probleme. Weshalb ein bekannter Chefredakteur einer deutschen Zeitung erklärt haben soll, in seiner Zeitung wolle er keinen

Konjunktiv mehr lesen: „Wir berichten nur Fakten“. Aha.

Wir hingegen diskutieren noch darüber, ob der Kollege nun schreiben durfte, dass nach Aussagen eines Geflügelzüchters „die Hühner immer frisches Wasser bekämen und nur gesunde Sachen fressen würden“. Oder ob es nicht richtigerweise „fräßen“ hätte heißen müssen. Worauf sich die Truppe in Pro (Zitat: „Da gibt es gar keine Diskussion“) und Contra („Das klingt doch viel zu gestelzt, das mit dem Würden“ hat sich umgangssprachlich doch längst durchgesetzt“) spaltet. Open end, wie man neudeutsch so schön sagt.

Vor einer Woche durften Ehemalige (Alumni) und Fördervereinsmitglieder bereits die neueröffnete Kunstsammlung der Georgia Augusta im Alten Auditorium Maximum (Weender Straße) besichtigen. Die Sammlung



mit rund 300 Gemälden, 2500 Zeichnungen, 30 Skulpturen und mehr als 15 000 Blatt Druckgraphik ist die älteste ihrer Art in Deutschland und nun in neuem Glanz zu bewundern. Überzeugend die Idee, dabei auch für die Restaurierung alter Gemälde zu werben. „Bild sucht Pate“ heißt die Aktion: Einzelne der beschädigten Bilder sind ausgestellt, etwa das italienische Gemälde des „Lesenden Papstes“ aus dem 15. Jahrhundert, über dessen linkem Auge ein weißer Fleck den Schaden anzeigt. Ein Schild beziffert die Kosten und wer will, kann Pate werden. Seit dem gestrigen Freitag ist die Ausstellung wieder allgemein zugänglich, ein kleiner Besuch während der Osterferien lohnt sich.

Göttinger Tageblatt

Chefredakteurin: Ilse Stein
Chef v. Dienst: Markus Scharf

Lokales: Britta Bielefeld (Lg.), Andreas Fuhrmann (Stellv.), Jörn Barke, Michael Brakemeier, Britta Eichner-Ramm, Jürgen Gückel, Matthias Heinzel, Katharina Klocke, Gerald Kraft, Ulrich Schubert, Magazin: Angela Brünjes (Lg.), Christiane Böhm, Peter Grottel, Sport: Mark Bamby (Lg.), Michael Geisendorfer, Kathrin Lönig, Wirtschaft: Hanne-Dore Schumacher, Newsdesk/Online: Markus Scharf (Lg.), Holger Dwenger (Stellv.), Nadine Eckermann, Ulrike Eilers, Ralf Grobbeck, Christina Hinzmann, Hannelore Pohl, Marie-Luise Rudolph, Birgit Tater, Erik Westermann, Beilagen: Werner Buss.

Überregionaler Teil:

Ulrich Neufert

Stellvertreter: Matthias Koch, Hendrik Brandt
Koordination: Stefanie Gollasch, Politik: Matthias Koch, Hintergrund: Susanne Hlen, Wirtschaft: Stefan Winter, Kultur: Ronald Meyer-Art, Sport: Heiko Rehberg, Welt im Spiegel: Hans Borgas, Niedersachsen: Michael B. Berger, Landespolitik: Dr. Klaus Wallbaum, Alle in 30.559 Hannover, August-Madsack-Straße 1, Tel.: 0511/518-28-46.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Jens Kreye
Verlag, Redaktion und Druck: Göttinger Tageblatt GmbH & Co. KG, Briefanschrift: 37070 Göttingen; Hausanschrift: Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen – Geschäftsstelle in der Stadtmittelpunkt: Judenstraße 13c, Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9:00-18:00 Uhr – Telefon-Verlag und Redaktion: Sammelnummer (05 51) 90 11 – Telefonische Anzeigenannahme: 9019 – Vertriebsservice 901-800 – Telefon: Redaktion 901-720, Vertrieb 901-309, Anzeigen 901-291, Geschäftsstelle Judenstraße 5 69 88, Technik 901-210.
Erscheinungsweise: werktäglich morgens. Monatlicher Bezugspreis durch Zusteller € 24,40, für Abholer € 21,95, im Postbezug € 25,55 (inkl. Zustell- und Versandkosten – 7% MwSt.). Abbestellungen schriftlich beim Verlag bis zum 20. des Vormonats. Im Fall höherer Gewalt und bei Störungen des Arbeitsfriedens kein Entschädigungsanspruch. Für unangeforderte eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendungen nur, wenn Rückporto beigelegt ist.

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Verlag darf diese Zeitung oder alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen weder veröffentlicht noch vervielfältigt werden. Dies gilt ebenso für die Aufnahme in elektronische Datenbanksysteme und die Vervielfältigung auf CD-ROM.
Erfüllungsort und Gerichtsstand Hannover. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1. Januar 2011.

Göttinger Tageblatt
TTB

Gemeinschaft niedersächsischer Zeitungsverlage
Täglich über 100 000 verbreitete Auflage